

BADEN: B.LAB – Stadtlabor Baden

Vom Verdichten und Verdrängen

«Ziel der heute stattfindenden ersten Podiumstrilogie soll eine öffentliche und private Auseinandersetzung zum Thema stadtbauliche Entwicklung rund um das Bahnhofsareal Baden sein», begründet Peter Heusler (Stadtlabor Baden) seine Motivation, zu diesem doch eher aussergewöhnlichen Anlass einzuladen.

Isabel Steiner Peterhans

Wir wollen auch ein besseres Verständnis für die Badener Stadtentwicklung fördern, Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und die Enge des Nichtwissens der Bevölkerung allenfalls etwas erweitern», ergänzt Marc Angst, ebenfalls Stadtlabor Baden.

Brachen sind längst verschwunden

In einer eindrücklichen Einführung dokumentierte die Architektin und Raumplanerin Gabriela Barman anhand aufschlussreicher Zeitdokumente und Filmeinspielungen die stadtbauliche Vergangenheit und gleichzeitige Entwicklungsveränderung der Bäderstadt. Auffallend und wegweisend sei schon immer die Tatsache gewesen, dass Baden grossen Wert darauf gelegt hat, auch die Bevölkerung in stadtentwicklungsbedingte Themen mit einzubeziehen, war unter anderem eine ihrer Fазite. Im Anschluss an die Vergangenheits-Zeitreise holte sich Tibor Joanely



Stadtlabor: Marc Angst, Peter Heusler und Daniela Dreizler

Bild: isp

(Redaktor Zeitschrift «werk, bauen + wohnen») vier engagierte Gesprächspartner in die Podiumsrunde. Heidi Berger Burger (Architektin und Raumplanerin), Martin Hofer (Immobilienentwicklungsberatung), Jarl Olesen (Abteilungsleitung Planung und Bau) und Hannes Streif (Einkauferrät). Nach einer anfänglichen leisen gegenseitigen Beschnepperungsrunde der vier Gäste kam die Diskussion etwas in Schwung. Trotzdem wagten die anwesenden

Gesprächspartner, allesamt Fachspezialisten auf ihrem Gebiet, nicht klar Stellung beziehen, wie es denn nun steht um die Mechanismen einer Stadtentwicklung. Was macht denn die Stadt Baden überhaupt aus? Was sind werterhaltende Merkmale einer Stadt und wie wird generell mit einer allenfalls daraus resultierenden Werterhaltung umgegangen? Brachen sind längst vom Stadtbild verschwunden und können die so unterschiedlichen Bedürfnisse einer Stadt über-

haupt unter «den berühmtem Hut» gebracht werden? Was hat eine Erdgeschossnutzung überhaupt mit einer Mischnutzung zu tun und können sich Zwischennutzungen anders entwickeln und reicht ein emotionaler Wert eines Gebäudes aus, einem finanziellen Wertschöpfungsdruck Stand zu halten? Und was heisst überhaupt urban? Joanely lud danach das Publikum ein, sich doch auch aktiv an der Diskussion zu beteiligen. Leider waren

Vorschau

Teil 2: Donnerstag, 16. April «Die Stadt, wie wir sie lieben» Was heisst schon urban? Welche Eigenschaften verleihen einer Stadt Ausstrahlung, aber auch Alltagsqualitäten für die Bewohnerinnen und Besucher? Wo fühlt man sich wohl? Was braucht es, um die verdichtete Stadt als Qualität zu erleben?

Teil 3: Mittwoch, 13. Mai «Neue Wege in der Stadtentwicklung» Wie lassen sich private Arealüberbauungen für die Stadtentwicklung nutzen? Welche Spielräume für urbane und gemeinnützige Anlagen gibt es? Ein Städtebau-Stimmstück der Zeitschrift Hochparterre zu wegweisenden Beispielen und den Lehren für Baden

es gerade mal drei Anfragen und Rückmeldungen aus dem Publikum, die beantwortet werden wollten, und der Funken für eine allenfalls heisse verbale Entflechtung wollte irgendwie nicht richtig springen. Die etwas verhaltene Stimmung lockerte zum Glück die untriebige Wortkrobatin Patti Basler mit ihrem amüsanten Resume wieder auf. ●